

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 kr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Tarsche'schen Verwaltungsbereichs fl. 2. 30 kr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brangasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Breite) mit Petitdruck oder deren Raum 8 kr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brangasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28.; in Deutschland: 1) Dr. Gammerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 336; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

Norddeutsche Blätter enthalten folgendes Circularschreiben des Reichsministeriums über den Einmarsch in Jütland: Der unterzeichnete interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist beauftragt, die nachstehende Erklärung vor Kenntnis der bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser beglaubigten auswärtigen Repräsentanten zu bringen. Die provisorische Centralgewalt für Deutschland, als sie in Folge der Kündigung des Waffenstillstandsvertrages von Malmö ein Truppen-cors in die Stellungen wieder einrückte ließ, welche die deutschen Streitkräfte zur Zeit des Abschlusses dieses Vertrages inne hatten, ertheilte dem Befehlshaber dieses Corps die Weisung, die Feindseligkeiten erst dann zu beginnen, wenn die dänische Land- oder Seemacht zum Angriffe schreiten würde. Getreu der in den Unterhandlungen vielfach betätigten Friedensliebe, und fortwährend bereit, sowohl den Vertrag von Malmö zu erneuern, als in eine thatsächliche Waffenruhe während eener dem Fortgange des Friedenswerkes angemessenen Frist einzuwilligen, wollte die Centralgewalt selbst nach dem Ablauf des Waffenstillstandes der dänischen Regierung die Wahl zwischen der Entscheidung der Waffen und dem Verfolge einer Unterhandlung offen lassen, deren Grundlage der eigene Vorschlag Dänemarks bildete. Die dänische Regierung hat sich für die Erneuerung des Krieges entschieden. Bereits hatte der Gang der zu London unter der unparteiischen Vermittelung Großbritanniens geführten Unterhandlung bewiesen, daß Dänemark, weit entfernt, dem Frieden irgend ein nennenswerthes Opfer zu bringen, ausschließlich von der Absicht beherrscht werde, die Ansprüche, welche den Krieg mit Deutschland verursacht haben, um jeden Preis vollständig zur Anerkennung zu bringen. Derselbe rücksichtslose Wille, welcher die dänische Regierung bewog, dem von ihr selbst veranlaßten Friedensvorschlag, alsbald nachdem die Centralgewalt ihn angenommen hatte, in allen wesentlichen Punkten wieder auszuweichen, ließ sie auch die im versöhnlichsten Geiste dargebotenen Mittel zur Verhütung des wirklichen Ausbruches der Feindseligkeiten verschmähen. Sie knüpfte ihre Einwilligung wie die Verlängerung des Waffenstillstandes an übertriebene und selbst beleidigende Bedingungen, und ließ nach einem kurzen und vergeblichen Aufschube von acht Tagen zu Lande und zur See den Angriff unternehmen. Die Regierung des Reichsverwesers hat mit tiefem Bedauern einen Kampf wieder ausbrechen sehen, der die Gefühle der Menschheit nicht minder wie die Wohlfahrt beider streitender Theile verlegt und dessen Wirkungen in einem großen Theile von Deutschland drückend empfunden werden, welcher Erfolg auch die deutschen Waffen begleiten möge. Sie ist von dem sehnlichen Wunsche befeelt, das Ende des Kampfes durch gütliche Mittel herbeiführen zu können. Aber so lange Dänemark nicht die Hand zu einer gerechten, ehrenvollen und dauerhaften Ausöhnung bietet, darf sie nicht auf die einzig wirksame Art der Kriegsführung, nämlich auf die Besetzung des zum feindlichen Gebiete gehörenden Theiles des Festlandes, Verzicht leisten. Die Blokade der deutschen Küstenplätze, und die Verluste, welche die dänische Seemacht dem deutschen Handel durch Wegnahme der Rauffahrer zufügt, drohen den Wohlstand und den Erwerb der blühendsten Städte und Provinzen auf lange Jahre hinaus zu erschüttern, während sich zugleich das dänische Landheer einem entscheidenden Kampfe zu entziehen weiß, und von Jütland, von den Inseln und der Flotte aus die Herzogthümer durch vereinzelt Angriffe und Streifzüge zu beunruhigen sich begnügt. Der Krieg kann nicht unter so ungleichen Bedingungen in die Länge gezogen und mit seiner Last den Herzogthümern aufgebürdet werden. Es ist daher von Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Reichsverweser unerläßlich gefunden worden, dem commandirenden General die Ermächtigung zu ertheilen, die dänische Truppenmacht in Jütland aufzulösen und in dieser Provinz gegen den Schaden, welchen die deutsche Schifffahrt erleidet, Repressalien zu ergreifen. Obwohl eine unrichtige Deutung dieser durch die Umstände gebotenen Entschliebung kaum besorgt werden kann, so hat doch der Reichsverweser zugleich dem Unterzeichneten anbefohlen, ausdrücklich zu erklären, daß die Besetzung Jütlands in keiner andern Absicht geschieht, als um einen ungerechten Angriff zurückzuweisen und den Klagen des deutschen Handelsstandes Abhilfe zu sichern. Diese Maßregel ist nicht bestimmt einen Augenblick länger zu dauern, als die Erreichung ihres Zweckes gebieterisch erfordern wird. Frankfurt, den 24. April 1849. v. Gagern.

JW Kolding, 2. Mai. Die Nachricht von einem Gefechte, welches die Preußen an der Nordseeküste Jütlands mit den Dänen gehabt hätten, ist hier allgemein verbreitet, obgleich der officiell Bericht darüber noch nicht eingelaufen ist. Eine Abtheilung des 11. preussischen Husarenregiments aus dem Münsterlande, 32 Mann stark, wäre von 200 dänischen Husaren heimlich umzingelt worden, da ein Spion

den Feinden ihre Stellung verrathen hätte. Auf die wiederholte Aufforderung der dänischen Offiziere, sich als Gefangene zu ergeben, hätten die Preußen dies hartnäckig verweigert und den Versuch gemacht, sich durch die Uebermacht durchzuschlagen, wären dabei aber alle geblieben. Eine andere Schwadron des 11. Husarenregiments, durch das Schießen aufmerksam gemacht, sei nun mit verhängten Säbeln den Dänen nachgesprengt, hätte ihre Nachhut noch glücklich ereilt, und von dieser an 50 Mann gefangen genommen. — Dem dänischen Lieutenant von Rastenskiöld vom finnländischen Husarenregiment, der am 23. April den kühnen Reiterangriff auf das schleswig-holsteinische Jägercorps machte, hat der Hauptmann v. Schönning dieses Corps die Pistolen und das Sattelzeug des erschossenen Pferdes, die von unsern Jägern erbeutet worden, mit einem sehr anerkennenden Schreiben über dessen Tapferkeit wieder zurückgeschickt. In letzter Zeit haben mehrere Gefangenauswechselungen stattgefunden, wozu die Dänen sich gern bereit erklärt haben. Unsere aus dänischer Gefangenschaft zurückgekehrten Soldaten loben sehr die humane Behandlung, die ihnen zu Theil geworden. Zwei in der Schlacht bei Kolding gefangene schleswig-holsteinische Militärärzte haben die Dänen ohne Weiteres wieder zurückgeschickt, mit der Erklärung, gegen Aerzte führten sie keinen Krieg. Aber auch von unserer Seite werden die dänischen Gefangenen mit aller möglichen Rücksicht behandelt; unsere Soldaten selbst, dem Beispiel ihrer Offiziere folgend, haben zu viel Ehrgefühl, als daß sie sich die mindeste Ungehörigkeit gegen wehrlose Feinde erlauben sollten.

S Altona, 5. Mai. Nach einer kurzen stillschweigenden Waffenruhe hat gestern wieder ein kleines Gefecht zwischen schleswig-holsteinischen Truppen und den Dänen in Jütland stattgefunden. Eine kleine Streifcolonne hatte einen recognoscirenden Ausfall nördlich von Kolding auf die unweit Fredericia entfaltete feindliche Vorpostenkette unternommen, wobei die Schleswig-Holsteiner die Dänen aus ihren Stellungen warfen, so daß sie sich nach Fredericia flüchteten. Später erschienen sie, unterstützt von einigen Kanonenböten, in größeren Massen; die Unserigen hatten indeß keinen Befehl, weiter vorzugehen und daher zogen sie sich wieder nach Kolding zurück. Im Westen Jütlands sowohl als auch im Schleswig'schen ist nichts vorgefallen. Die Gerüchte von einer bald eintretenden Waffenruhe gewinnen immer mehr an Bestimmtheit und bringt man die gestern stattgehabte Konferenz der Statthalterchaft im Hauptquartier des Höchstcommandirenden hiermit in Verbindung. Die Statthalterchaft ist ermächtigt, zur vorsichthweisen Deckung der zur Verpflegung der Reichstruppen erforderlichen Unkosten eine Zwangsanleihe von den Communen zu erheben. Die betreffende Verordnung wird nächstens erscheinen. Die ganze Anleihe ist nur ein Vorschuß, den das Land unsern Finanzen macht, um von diesen dem Reiche wieder vorgeschossen zu werden. Die Zurückzahlung ist sicher, denn allerhöchstens können die Herzogthümer den Belauf nach und nach in den zu bezahlenden Reichsanlagen kürzen. Es sieht zu erwarten, daß die Landesversammlung, wenn unter den obwaltenden Umständen von einem factischen Anknüpfen der unterbrochenen Friedensunterhandlungen gesprochen werden kann, wohl bald wieder zusammentreten dürfte. Da die Landesversammlung bei ihrem demnächstigen Zusammentritt eine selbstständig legislative Haltung anzunehmen gedenkt, so werden wohl zuvor Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Deutschland.

* Frankfurt, 7. Mai. Die von dem hier versammelten Congreß der deutschen Märzvereine erlassenen Aufzuse lauten: I. „An das deutsche Volk. Deutsche Männer! Der Augenblick ist gekommen, wo es gilt, für die Freiheit, für die Einheit des gesammten deutschen Vaterlandes Gut und Leben einzusetzen. Die Verfassung, welche die Vertreter des Volkes beschloßen und endgiltig verkündet haben, soll durch die Gewalt rebellischer Regierungen umgestürzt, vernichtet werden. Die preussische Regierung erklärt, daß sie überall rechtzeitig erscheinen werde, um gewaltsam die Erhebung des Volkes zu Gunsten der Verfassung niederzuschlagen. Russische Horden ruft man zu Hilfe, um die Freiheit zu unterdrücken und die Macht des einzigen Deutschlands aufs Neue zu lähmen. Die Nationalversammlung hat das gesammte Volk, alle Behörden und Gemeinden aufgefordert, die Verfassung zur Anerkennung und Geltung zu bringen. An Euch ist es, diesen Beschluß auszuführen. Tretet zusammen, als freie Männer, und schwört Treue der Verfassung, wie wir sie alle geschworen haben. Wer Waffen tragen kann, rüste sich, sie zu gebrauchen! Bildet Wehrvereine, schließt Euch aneinander; schließt Euch uns und dem Central-Märzvereine an! Einheit thut vor Allem Noth! Einheit des Planes, Einheit der That! Einzeln können wir

unterliegen, vereinigt müssen wir siegen! Frankfurt, den 6. Mai 1849. Der Congreß sämmtlicher Märzvereine Deutschlands. In dessen Auftrag: Der Präsident: Julius Fröbel. Der Vicepräsident: Franz Raveaux. Die Schriftführer: Goltz, Hellmuth Wöhler.“

II. Aufruf an das deutsche Heer! Deutsche Krieger! Die Stunde ist gekommen, da es sich entscheiden wird, ob Deutschland frei und stark, oder gefnechtet und verachtet sein soll. Die Vertreter der deutschen Nation, von allen Bürgern und von Euch gleichfalls gewählt, haben die Reichsverfassung für ganz Deutschland beschloßen und als unverbrüchliches Gesetz verkündigt. Die ganze Nation ist fest entschlossen, die Reichsverfassung durchzuführen. Aber dieselben Menschen, welche Deutschlands Freiheit und Einheit seit vielen Jahren auf unerhörte Weise darniederhielten, sie stemmen sich auch jetzt wieder entgegen. Die größeren Fürsten und ihre Cabinete verweigern der Reichsverfassung den Gehorsam. Sie sind Rebellen gegen den Willen und das Gesetz der Nation! Soldaten! In diese Rebellion will man Euch hineinfürzen. Man will Euch mißbrauchen, gegen Gesetz und Ordnung, gegen Vaterland und Familie, gegen Freiheit und Gleichheit zu kämpfen, man will Euch zu Polizeibütteln machen, welche die Menschenwürde mit Füßen treten, ja — hört es, wackere deutsche Krieger — man treibt den schwarzen Verrath so weit, Eure rühmlich getragenen und geführten Waffen im Dienste des russischen Despotismus zu bestecken. Soldaten! Wir Vertreter von Millionen Deutschen aus allen Gauen des Vaterlandes, wir fragen Euch: werdet Ihr es dulden, daß Fürsten und Minister, welche das Gesetz der Nation mit Füßen treten, Euch gegen Eure Brüder und Väter hetzen? Nein! Ihr werdet Eure Ehre, Eure Vaterlandsliebe höher stellen als die Laune und Willkürherrschaft der Fürsten und Heinerger des Volkes! Ihr werdet dem Willen der souveränen deutschen Nationalversammlung gehorchen, welche das gesammte Volk, und somit auch die Soldaten, aufgefordert hat, die Reichsverfassung zur Anerkennung und Geltung zu bringen. Soldaten! Ihr habt geschworen dem Fürsten und dem Vaterlande. Wenn aber ein Fürst gegen das Vaterland rebellirt, so darf in der Brust des braven ehrlichen Kriegers nur der wahre Eid, der höchste Eid für das Vaterland lebendig bleiben. Erwäget es wohl, deutsche Krieger! Wenn Ihr gegen die Reichsverfassung kämpft, wenn Ihr Euch an den Vertheidigern derselben vergeift, so vergeift Ihr Euch an Euch selbst, so wühlt Ihr in Euren eigenen Eingeweiden. Wollt Ihr nicht selbst freie Männer werden? Nun wohl! Streitet für die deutschen Grundrechte, welche den deutschen Soldaten erst zum freien Menschen machen. Wer hat den Soldaten auf ewig vom Offizierstande fern gehalten? Der alte fürstliche Absolutismus, welcher jetzt mit unerhörter Frechheit sich wieder erhebt und dabei auf Eure Hilfe zählt. Wer hat auf Euch die Schmach geladen, daß Eure Invaliden hungern vor den Thüren betteln müssen? Das alte Regiment der Junker und Schreiber. Jetzt aber hat auch für Euch die Stunde der Befreiung geschlagen. Die Reichsverfassung befähigt Euch zu allen Ehrenstufen aufzusteigen, sie gibt Euren Invaliden Ehre und Brod, sie gewährt Euch alle Freiheitsrechte, welche Eure bürgerlichen Mitbrüder besitzen. Darum, deutsche Soldaten, wendet eure Waffen nicht gegen eure Brüder, sondern kämpft für die heilige Sache der ganzen Nation. Nur im Felde gegen den äußeren Feind wachsen Eure Lorbeeren; aber Schimpf und Schande dem, welcher gegen die Vertheidiger des Gesetzes die brutalen Befehle hochverrätherischer Oberen vollzieht. Gedenket Eurer Kameraden in Württemberg und Sachsen und folget ihrem ruhmvollen Beispiele! Sie haben sich nicht erniedrigen wollen durch Feindseligkeit gegen die Freiheit, sie haben sich verdient gemacht um das Vaterland. Und das ganze deutsche Volk jubelt ihnen zu! So thuet denn dergleichen! Ihr insbesondere noch, preussische Landwehrmänner, erklärt überall, was eure edlen Kameraden zu Elberfeld und Crefeld erklärt haben: daß sie der Nationalversammlung und der Reichsverfassung Gehorsam leisten werden. Deutsche Krieger! Höret die Stimme des Vaterlandes. Es ruft Euch, es erwartet auch von Euch seine Rettung. Es wird denen suchen, welche brudermörderisch ihre Waffen entehrten, es wird aber die segnen, welche zum Volke standen. Höret es, deutsche Krieger, und thut, was Ehre, Freiheit und Vaterland fordern! Frankfurt a. M., den 6. Mai 1849. Der Congreß sämmtlicher Märzvereine Deutschlands. In dessen Auftrage: Der Präsident: Julius Fröbel. Der Vicepräsident: Franz Raveaux. Der Schriftführer: Hellmuth Wöhler. Der Schriftführer: Ludwig Simon von Trier.

§ Posen, 4. Mai. Gestern Abend ist ganz unerwartet der Befehl aus Berlin hier eingetroffen, daß unsere gesammte, bis jetzt noch nicht einberufene Landwehr in kürzester Frist mobil gemacht werden soll. Es sind fünf Bataillone Infanterie, die zwar nicht in ihrer vollen Kriegstärke, wo jedes Bataillon tausend Mann zählt, ein-

gezogen werden, indessen doch in ziemlich respectabler Anzahl ins Feld zu rücken bestimmt sind, da von jedem Bataillon 600 Mann mobil gemacht werden. Bis jetzt ist die Ordre bloß für die Infanterie eingetroffen, es bleibt daher noch ungewiß, ob auch die Cavallerie und Artillerie einberufen wird, was jedoch vielleicht der ungleich größeren Kosten wegen vorläufig noch unterbleibt. Die Bestimmung dieser Truppen ist gleichfalls kein Geheimniß mehr, da sie sammt und sonders sofort nach Oberschlesien aufbrechen sollen, wohin auch alle übrigen bislang in unserer Provinz garnisonirenden Truppentheile marschiren werden. Ob sie daselbst bloß als Beobachtungscorps an der böhmischen und mährischen Grenze sich aufstellen werden, oder ob sie eventualiter auch den hart bedrängten Oesterreichern thätige Hilfe leisten sollen, muß die nächste Zukunft lehren; doch ist das Letztere kaum denkbar. Wichtig in Beziehung auf diese Truppenversetzung ist noch, daß auch das ganze Armeecorps, das in Ostpreußen in Garnison steht, mobil gemacht ist und die Bestimmung erhalten hat, unsere Provinz zu besetzen, woraus augenfällig hervorgeht, daß wir einen feindlichen Zusammenstoß mit Rußland nicht zu besorgen haben, indem in diesem Falle die Provinz Preußen, die auf ihrer ganzen Länge von russischen Ländern begrenzt ist, wohl schwerlich von Truppen entblößt werden würde. — Von unsern Truppen in Schleswig-Holstein ist durch Privatbriefe die Nachricht hier eingegangen, daß wegen großer Insubordinationen vergehender Landwehrmänner harte Strafen eintreten würden, und daß namentlich drei Wehrmänner vom ersten Bataillon des achtzehnten Landwehrregiments vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden seien. Ob diese Strafe wirklich vollzogen worden, ist uns zur Zeit noch unbekannt.

In unserer Stadt herrscht wegen der neuesten Wendung, welche die politischen Angelegenheiten Deutschlands genommen, große Aufregung; die Parteien der Radicals und Conservativen stehen einander schroffer als je gegenüber, und beide geben durch öffentliche Demonstrationen ihre Gesinnung zu erkennen: die ersteren halten es mit Frankfurt, die letzteren mit dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel. Der demokratisch-constitutionelle Verein hat in einer gestern stattgehabten Versammlung die in Frankfurt beschlossene Reichsverfassung, einschließlich des Reichswahlgesetzes, als endgiltiges Reichsgrundgesetz unbedingt anerkannt und es für die Pflicht eines jeden deutschen Staatsbürgers erklärt, den Anordnungen der Reichsversammlung zur Aufrechthaltung und Durchführung der deutschen Verfassung unbedingt Folge zu leisten. In einer zweiten Erklärung wird die Auflösung der zweiten preussischen Kammer als ein schweres Unglück für das Land bezeichnet. Der Verein für König und Vaterland wird morgen wohl zwei Adressen in entgegengesetztem Sinne votiren. — In dem Städtchen König haben am letzten Tage des April dreißig polnische Geistliche eine großartige Trauermesse für die im vorigen Jahre hier gefallenen Polen abgehalten, wobei es zu einer erheblichen Ruhestörung gekommen ist, indem die versammelte große Menge von Polen aus der niedrigsten Volksschichte die dortigen Deutschen fürchterlich mißhandelt hat, so daß nach einem Bericht in der hiesigen Zeitung die Gnesung dreier Verwundeter noch zweifelhaft ist.

* || **München**, 4. Mai. (Schluß.) Indem sie sich zur Beantwortung der ihr vorgelegten 11 Fragen wendet, schickt sie die Untersuchung voraus, wer denn die rechtlichen Paciscenten der Verträge von 1815 gewesen. Wir lassen sie selbst reden. Verträgen haben allerdings die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands; die Fürsten haben paciscirt aus dem Standpunkte unumschränkter Herrschergehalt, ohne alle Rücksicht auf die Wünsche ihrer Völker. Aber stand der Thatsache auch die Berechtigung zur Seite? Deutschlands Fürsten waren bis zu Anfang dieses Jahrhunderts nicht mehr und nicht weniger als erbliche Stammeshäupter der Einen untheilbaren deutschen Nation, Was fallen des jeweill' erkorenen gemeinsamen Kaisers. Nicht Souveränität, sondern Reichsunmittelbarkeit, d. h. unmittelbare Unterordnung unter das Reichsoberhaupt bildete ihr Vorrecht. Die oft unendlich weitgreifenden Verfassungen ihrer Gebiete standen unter dem Schirme der Reichsgewalt, begründeten sogar bei den nicht Ermirten ein Klagerrecht vor den obersten Reichsgerichten. Indem einzelne dieser Fürsten 1805 ihre Waffen mit den französischen gegen den deutschen Kaiser wandten, ja, den gallischen Adler in die alte Kaiserstadt tragen halfen; indem sie später (1806) ihre und ihrer Gebiete uralte Beziehungen zu dem gemeinsamen Vaterlande gewaltsam zerrissen und mit sich selbst auch letztere französischer Botmäßigkeit unterwarfen; indem sie eben dadurch die Abdankung des letzten deutschen Kaisers zusammen mit der Auflösung erzwangen, verfügten sie in doppelter Beziehung ohne allen Rechtstitel über die angestammten Rechte der ihnen untergebenen Stämme. Sie zerstörten deren Gesamtnationalität, sie machten sich überdies zu unumschränkten Herren über deren Personen und Eigentum und verwandelten die uralte constitutionelle Regierungsform des germanischen Elements in reinen Militärdespotismus nach romanisch imperialistischem Zuschnitt und unter romanisch imperialistischem Oberbefehle. Als später der fränkische Protector Miene machte, die neuen Gewaltthoren zu Gunsten seiner Brüder und Verwandten zu verschlingen, bekannten jene ihr Unrecht und riefen sie ihre Völker zu den Waffen, unter feierlicher Zusicherung des alten Rechtszustandes. Die Völker gingen den Pakt ein, stürzten den Eroberer vom Throne, retteten das Dasein ihrer Herrscher. Die Deutschen aller Zungen hatten daher 1815 neben dem natürlichen unverfälschten auch ein urföndlich conventionelles mit ihrem Blute besiegeltes Recht an das alte Reich, an den alten Wahlkaiser. Daß die Fürsten nach errungenem Siege der erlittenen Zusagen vergaßen, daß sie gelegentlich des Wiener Congresses mittelst eines bloßen Fürstebundes sich erhöhte Unabhängigkeit, dem Vaterlande vollendete Zersplitterung, den einzelnen Stämmen das vollendete Regiment des bon plaisir zuwandten, änderte nichts an dem Rechtsverhältniß. Der Bund war die Fortsetzung, ja die Steigerung des Unrechtes von 1806 und dem deutschen Volke kam

zu, seine theuersten Güter, seine constitutionelle Einheit unter einem Wahlkaiser, seine repräsentativen Freiheiten in dem Innern der Gebiete zurückzuführen, sobald auch nur momentan die thatsächliche Gewalt erblühte, welche ihm diese Güter vorenthielt.

Niemand hat sich vom Anbeginne an entschiedener ausgesprochen als wir gegen den Einheitsstaat. Derselbe schien uns stets und scheint uns noch heute im Widerspruch sowohl mit der Natur als mit dem wohlverstandenen Interesse der deutschen Nation. Aber Einheitsstaat dünkt uns noch keineswegs, was in Frankfurt beschlossen worden. Den Einzelstaaten als solche sind, wenn schon in anderer Form, und mit anderer Vertretung als der früheren, ausschließlich fürstlichen, so ziemlich die Befugnisse gewährt, deren die einstigen Reichsgebiete genossen. Auch damals gab es Reichsgesetzgebung, Reichsregalien, Reichssteuern, Reichswehr. Reichsgesetze regelten mitunter die speciellsten Rechtsmaterien; die Posten elevirten durch ganz Deutschland lehenweise von Kaiser und Reich. Es bedarf daher nicht einmal einer Anrufung des volkshoheitlichen Standpunktes, es genügt jener einfach historische Rechtsboden, dem auch die fürstliche Gewalt ihre Rechtstitel entnimmt, um die beiden ersten Fragen unbedingt bejahen zu müssen.

Gleicher Fall tritt ein hinsichtlich der dritten, vierten und fünften Frage. Die Bundesversammlung that, Angesichts des Vorparlaments, was in Mitte des damaligen Sturmes allein den Untergang der Kronen hindern konnte, die Parlamentswahlen gemäß der Beschlüsse des Vorparlaments, dann des erläuternden und vervollständigenden Bundesbeschlusses vom 7. April anordnend, ratificirten sämmtliche Einzelregierungen die Maßnahme ihrer Vertreterin, und weit entfernt von einem „Erweitern“ der eigenen Zuständigkeit, schloß die Nationalversammlung sich nur den Regierungen an, indem sie ihre verfassunggebende Natur feierlich proclamirte.

Frage sechs scheint auf einem Uebersehen zu beruhen. Waren es ja gerade wir, die der rein dynastischen Auffassung des halb officiellen Blattes tadelnd entgegentraten, beweisend, wie selbst für den von diesem Blatte vorausgesetzten Fall eines Anerkennungserfordernisses die Schöpfung des Ausspruches nicht den verantwortungsfreien Dynastien, sondern den Einzelstaaten in dem Zusammenwirken der Territorialparlamente mit den verantwortlichen Ministerien zustehen würde.

Die siebente Frage findet ihre Lösung in dem von uns bisher Gesagten.

Vor der in Frage acht berührten Gefahr, bei Anerkennen der Reichsverfassung eine Verletzung des Landesgrundgesetzes zu begehen, ist das bayerische Ministerium unseres Bedünkens durch den Umstand geschirmt, daß das die Parlamentswahlen anordnende Gesetz zwischen Regierung und Volksvertretung landesverfassungsmäßig verabschiedet wurde.

Und wie vollends beschworene Pflicht dieses Ministerium hindern könne, „einen die Rechtsverbindlichkeit der Reichsverfassung ausprechenden Beschluß beider Kammern zu sanctioniren“, darüber vermessen wir jede Art von Nachweis.

Der Bayer schwört, wie in Frage 10 richtig angedeutet ist, Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung der Staatsverfassung. Der Stände Eid fügt sogar die Aufrechthaltung dieser Verfassung hinzu. Die bayerische Staatsverfassung ist jedoch keine stereotype. Sie will „Sicherheit gegen unwillkürlichen Wechsel“, aber auch „Nicht hemmen des Fortschreitens zum Bessern nach geprüften Erfahrungen.“ Gewiß steht oben an unter den Fortschritten zum Bessern das Tilgen alten Unrechtes, das Wiederherstellen deutscher Nationalität und deutscher Totaldeutsamkeit. Gewiß ist die Erfahrung nirgends eine geprüftere als hier, wo Prüfungen ohne Ende die traurigen Folgen bisheriger Zerrissenheit bewähren. Zudem bildet dieses Wiederherstellen zugleich das einzige Mittel zur Erhaltung des bayerischen Staates. Denn in einer Zeit, da Alles massenhaft zusammenfließt, kann ein zudem der Contiguität entbehrendes Reich von fünfthalb Millionen Seelen nie und nimmermehr auf Dauer ein isolirtes Dasein fortführen. Nur aus der Wohlfahrt, Größe und Macht des ganzen Deutschlands vermag Bayern fortan die eigene Lebenskraft zu schöpfen.

Allerdings glauben auch wir zu Frage 11, daß die deutsche Verfassungsfrage nur gelöst werden könne nach den Grundfäden des Rechtes. Rechtsquelle sind uns aber keineswegs die Willküracte aus Napoleonischer und Metternich'scher Zeit. Wir suchen diese Quelle tiefer in den uralten Errungenschaften, in den unverjährbaren Ansprüchen eines großen, edlen Volkes, in dem entschiedenem Abstreifen all jener absolutistisch-bureaokratischen Auswüchse und Begriffsverwirrungen, womit uns romanisches Contagium seit Ludwig des Bierzehnten Tagen heimgesucht hat. Dieser Born ist der reine, echte, labende, Regenten und Regierte gleichmäßig heilende und verjüngende. Ein frischer Trunk aus ihm thut Noth, damit die Schuppen von aller Augen fallen und frisches Leben aufstehe in dem fränkischen, abdorrenden Vaterlande.

Unsere Ansichten über die neue Reichsverfassung haben sich in nichts geändert. Wir beklagen Inhalt und Entstehungsweise gewisser Bestimmungen so warm als irgend Jemand. Aber mit der äußersten Linken des Parlaments in dem Ergebnisse zusammenreffend, dünkt uns die Oberhauptfrage in Folge der preussischen Ablehnung eine offene. Gerade in dieser Frage lag die Zerreißung Deutschlands. Und da seitens der Regierungen die von uns angebotene, dem Princip der Volkshoheit allein entsprechende Berufung an das Volk verschmäht wurde; da ferner die neue Reichsverfassung selbst Mittel und Wege anbahnt, um in geregeltem Zusammenwirken des ordentlichen Parlaments und der Centralgewalt fernerer Bedenken Abhilfe zu bieten; da endlich die österreichische Regierung durch einseitiges Abberufen der österreichischen Parlamentsglieder offen mit der Nationalversammlung gebrochen hat und der Rest Deutschlands keine Stunde länger ohne ausgesprochenen Rechtszustand bleiben kann, so halten auch wir die Unterwerfung unter die Frankfurter Beschlüsse für heilige Bürgerpflicht,

Widerstand aber als das Gefährlichste, als das im Effecte umwälzungswangerste aller Beginnen.

München, 5. Mai. Der Reichscommissär Herr Mathy befindet sich noch in unserer Stadt, und gedenkt noch mehrere Tage zu verweilen. Hieraus und aus dem Umstand, daß die „Neue Münchner Zeitung“ bis jetzt die Anwesenheit des Hrn. Reichscommissär's fast gänzlich ignorirte, will man schließen, daß seine Mission wenigstens nicht gänzlich gescheitert sei: denn wäre dies der Fall, so würde wohl, glaubt man, das genannte Blatt alsbald davon Mittheilung machen.

Die „D. C. Ztg.“ schreibt aus München, daß ein Theil der dortigen Garnison: Cuirassier-Regiment, Infanterie-Regiment König und zwei Batterien Artillerie, Befehl zur Marschbereitschaft erhalten haben, wie es scheint, nach der Pfalz.

Der „Allg. Ztg.“ zufolge ist die vom Staatsministerium des Kriegs angeordnete Einberufung sämmtlicher Beurlaubten, zum Zwecke der Herstellung der bayerischen Armee auf den Kriegsfuß, in Folge eines Beschlusses im jüngsten Ministerrath wieder zurückgenommen worden.

Landau, 6. Mai. Gestern Nachmittag wurde durch Plakate, so wie durch die Schelle bekannt gemacht, daß der hiesige Festungscommandant in Folge ihm zugekommener Mittheilungen sich genöthigt gesehen habe, die hiesige Stadt und Festung in Kriegszustand zu setzen. Ueberall, wo wir hinsahen, starrten uns nun die Mündungen der Kanonen entgegen. So meldet die „Mannh. Abdtg.“

* **Dresden**, 5. Mai, Mittags. Noch immer stehen die feindlichen Principe einander ohne Kampf gegenüber und Niemand weiß, wie lange diese Ungewißheit währt. In dem Zustande der Parteien hat sich seit gestern nichts verändert. Eine königl. Proclamation ist diesen Morgen erschienen (siehe die erste Extrabeilage zur gestrigen Nummer), worin mit vielen Worte nichts Neues gesagt wird. Nur in dem Ausdrucke, daß der König noch immer „Anstand“ nehmen müsse, dem Volkswillen nachzugeben, glaubt man den ersten einlenkenden Schritt zu erkennen. Die Folge wird lehren, ob diese Auslegung die rechte war. Geschieht sie es wohl in der That sein. Die Minister sind vom König zurückgekehrt und verweilen wahrscheinlich in der Neustadt, welche ganz in den Händen des Militärs ist. Sie erklären, sie hätten Dresden nur verlassen, um den König in Sicherheit zu sehen. Man sieht leicht, daß dies eine leere Redensart ist, die nur die frühere Kopplosigkeit bemänteln soll. Das Militär greift nicht an. Von Sunde zu Stunde heißt es zwar wieder, es werde geschehen, allein bis jetzt war die Nachricht jedesmal verfrüht. Möglich, daß die Offiziere den Angriff nicht wagen, weil sie der Stimmung der Soldaten nicht trauen. Wie viel von diesen zu den Bürgern übergegangen, weiß man immer noch nicht. Die Thatsache aber, daß einzelne Truppe es gethan, steht fest. Das Leibregiment ist nun auch aus Chemnitz eingerückt, das Militär wohl aber noch immer nicht stark genug, die Bevölkerung, welche durch Zuzug von allen Seiten verstärkt ist, zu bewältigen. Die preussische Hilfe scheint nicht zu kommen; man sagt wegen der Empörung Schlesiens. Das Schlimmste ist nur, daß das Volk gar keine Kanonen besitzt. Ob die Völker der hiesigen Schützengilde und die zu Hilfe gekommenen aus den Nachbarstädten dem Mangel einigermaßen abhelfen können, wird die Erfahrung lehren. Die Haltung der Bürgerwehr ist schmachlich. Im Anfange, da es sich um Worte drehte, standen sie vornan. Jetzt, in der Stunde der That sollen von 6000 Mann kaum 500 auf ihrem Posten sein. Es werden verschärfte Maßregeln ergriffen, sie zu zwingen, daß sie sich entweder stellen oder die Waffen ausliefern. Seit gestern flüchten die Reichen und Bemittelten mit Weib und Kind, mit Sack und Pack zu Hunderten. Besonders die beim Volke Anrühigen, vor-malige Minister u. s. w. entfernen sich aus der Stadt. Allerdings ist wohl auch, nach einer so oder so fallenden Entscheidung, Unfug und Minderung nicht ganz unwahrscheinlich. Ich muß schließen da ich selbst eben die Schwäche beziehen muß.

** Vorstehender Brief enthält, wie man sieht, nichts wesentlich Neues über den Stand der Dinge in Sachsen. Doch muß die Entscheidung unmittelbar vor Postabgang begonnen haben, denn auf dem Umschlag obigen Briefes finden wir noch mit flüchtiger Hand bemerkt: „Der Kampf beginnt, 3 Uhr!“ Und daß der Kampf wirklich begonnen, bestätigt ein Extrablatt der in Leipzig erscheinenden „Deutschen Allg. Ztg.“, welche neueste Nachrichten aus Dresden vom 5. Mai Abends 10 Uhr mittheilt. Dortigen Angaben zufolge hat das sächsische Militär sämmtliche Barricaden genommen und den Aufstand unter dem Ruf: „es lebe der König!“ besiegt. Eine Proclamation des Stadtrathes verkündete den Bewohnern, daß Sonntag den 6. Mai 1000 Mann preussischer Truppen einrücken würden. Demnach waren die Angaben der Berliner Blätter von einem schon am 5. erfolgten Einmarsch, vom Capituliren der Aufständischen etc. zum mindesten vor eilig. Ob sich die Angaben der „Dtsch. Allg. Ztg.“ bestätigen, darüber müssen wir directe Briefe aus Dresden abwarten, die indessen vor heute Abend nicht eintreffen.

N a c h s c h r i f t.

Soeben erfahren wir, warum das von Berlin am 5. abgegangene Bataillon Kaiser Alexander Garde an diesem Tag noch nicht in Dresden eintreffen konnte. Ein Schreiben aus Burzdorf (an der Berlin-Dresdn. Eisenbahn) 16. Mai in der neuesten Nummer der „Const. Ztg.“ gibt darüber Auskunft: Ein Mitreisender schreibt dem Berliner Blatt wie folgt: Als ich gestern Nachmittags um 2 Uhr von Berlin abreiste, um einen Ausflug nach Dresden zu unternehmen, fand ich bereits auf dem anhaltischen Bahnhof alles in lebhaftester Bewegung. Der General v. Schreckenstein und Prinz Albert waren dort, um bei dem Abgange des zweiten Bataillons des Kaiser Alexander-Regiments zugegen zu sein. An verschiedenen Punkten in der Nähe von Berlin waren Cavalleriepiquets aufgestellt, wahrscheinlich um jeden Angriff und jede Beschädigung der Bahn zu verhüten. Um 6 1/2 Uhr Nachmittags langten wir hier in Burzdorf, 17

Meilen von Berlin, an, von wo auf die Kunde, daß die Bahn im weitem Tract an mehreren Stellen unterbrochen sei, der Locomotivführer und der Ingenieur mit der Locomotive allein eine Recognoscirungsfahrt unternahm. Erst nach drei Stunden kehrten sie zurück, und berichteten, daß auf sächsischem Gebiete die Eisenbahn 10 Telegraphenstationen weit zerstückt sei. Und zwar von Freischauern, die noch im Walde lagern. Die Schienen sollen nicht allein aufgehoben, sondern auch die Schwellen tief in das Land hineingeschleppt worden sein. Die gleichzeitig mit dieser Nachricht in Burdorf anlangenden preussischen Truppen ließen sich natürlich durch diese Kunde nicht zurückhalten, ihre Fahrt auf der Bahn fortzusetzen, fest entschlossen, sich schon den Weg nach Dresden zu bahnen, welche Hindernisse sie auch finden möchten. Die Leute waren in der That von einem trefflichen Geiste besetzt. Wir, dem Civilstande angehörenden Passagiere konnten uns jedoch nicht entschließen, aufs Ungewisse unsere Fahrt fortzusetzen, und sind einsteilen noch hier verblieben, von wo Ihnen diese Zeilen mit dem zurückgehenden Bahnzuge zukommen.

Leipzig, 6. Mai, Vormittags 11 Uhr. Die Nacht ist, einige zwecklose Flintenschüsse in verschiedenen Stadttheilen abgerechnet, ohne Störung vorübergegangen. Heute Morgen fuhrn mehrere hundert Freischärler aus kleineren sächsischen Städten, welche gestern Abend mit dem letzten bayerischen Bahnzug eingetroffen waren, nach Dresden. Von hier sind bis jetzt nicht mehr als etwa 600 Mann dahin gegangen. Aus Dresden sind mit dem heutigen Frühzug die widersprechendsten Nachrichten eingetroffen, welche theils von einem Siege des Militärs, theils von siegreichem Vordringen des Volks, Erbeutung mehrerer Kanonen, Gefangennehmung des Prinzen von Dessau u. s. p. sprechen. Ueber den wahren Charakter der Bewegung täusche man sich in Frankfurt nicht! Die Nichtanerkennung der Reichsverfassung von Seiten der Regierung bildete zwar für alle Parteien den Einigungs- und Ausgangspunkt, jetzt wird aber dieser Gesichtspunkt ausschließlich fast nur von den städtischen Behörden und dem deutschen Vereine festgehalten. Ketterer sah sich schon vorgestern genöthigt, aus dem gemeinsamen Ausschuss der hiesigen politischen Vereine auszutreten, indem dort von der Mehrheit Widerstand gegen die städtischen Behörden beschlossen wurde. Der demokratische Vaterlandsverein benutzte die Aufregung zu republikanischen, der demokratische Verein u. d. sein zahlreicher Anhang in den untern Volksklassen zu social-demokratischen Zwecken. Privatbriefe aus Dresden versichern, daß dort die letztern Interessen die Oberhand gewonnen, daß deshalb der größte Theil der Communalgarde sich von der Bewegung zurückgezogen habe, endlich die provisorische Regierung zumal in der Neustadt-Dresden keine Anerkennung finde. Eben so wird die Nachricht, daß 300 Mann vom Militär zum Volk übergegangen seien, auf wenige einzelne Fälle zurückgeführt, hingegen die gesegliche Haltung und Disciplin der Truppen gelobt.

Hannover, 5. Mai. Die „Hannoversche Zeitung“ bringt folgende halb officielle Mittheilung: „Die Einladung Preussens zu gemeinsamen Verhandlungen der deutschen Regierungen über die Verfassungsangelegenheit ist von Hannover angenommen und Ministerialvorstand Stüwe hat, in Begleitung des Herrn v. Wangenheim (also nicht Bennigsen), gestern sich nach Berlin begeben, um jenen Verhandlungen beizuwohnen. Was über den Sinn, in welchem Hannover an der Verhandlung sich betheiligen wird, zuverlässig verlautet, läßt keinen Zweifel zu, daß eine Verständigung mit der Nationalversammlung von der hannoverschen Regierung allen übrigen Wegen, die aus der augenblicklichen Verwickelung herausführen könnten, vorgezogen werden wird. Ueberzeugt, daß eine bloß negirende Stellung für die ablehnenden Regierungen eine Unmöglichkeit bleiben würde, werden die den Frankfurter Beschlüssen entgegenzustellenden Vorschläge gleichwohl an jene sich anlehnen, und nichts liegt gewiß der hannoverschen Regierung, die dem Vereinbarungsgrundsatz auch hier treu bleibt, mehr fern, als das Gefallen an einer Deroirung der Verfassung, die von den Gegnern einer persönlichen Lösung der großen Frage des Augenblicks (häufig ohne Zweifel gegen eigene Ueberzeugung) als nächstes Ziel der deutschen Regierungen, die jetzt zu Preussen stehen, geschildert wird, während sie doch nichts als ein Nothbehelf zur Stellung Deutschlands in dem immer tief zu beklagenden Falle bleiben würde, wo die Vertreter der deutschen Nation den Regierungen der deutschen Staaten das rechtliche Gehör verjagen sollten. Wir haben bestimmten Grund zu hoffen, daß wir über die Resultate der in Berlin eingeleiteten Verhandlungen bald Näheres mitzutheilen im Stande sein werden.“

Bingen, 7. Mai. Heute ging von Seiten des hiesigen Volksausschusses ein Gesuch an unsere Staatsregierung ab, worin dieselbe ersucht wird, jeden Vertrag in Betreff der Einquartierung der Truppen anderer Staaten, insofern dieselben nicht im Reichsdienste seien, für Bingen aufzuheben. — Lehrer Schumacher von Mainz wird als Commissär des Mainzer demokratischen Bezirksvororts erwartet, um die allgemeine Volksbewaffnung zum Schutze der Reichsverfassung anzubahnen.

Mainz, 7. Mai. Das zweite Bataillon des 28. preuss. Infanterieregiments, welches sich erst seit 8 Tagen hier befindet, ist soeben vermittelst der Taunuseisenbahn von hier über Frankfurt nach Landau abgegangen. Heute Abend wurde plötzlich die Artillerie auf die Festungswerke zu den Geschützen commandirt. Morgen wird das Füsilierbataillon des 28. preuss. Infanterieregiments und ein Bataillon des 23. Regiments hier einrücken.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Bruch zwischen Napoleon Bonaparte und dem Vereine der Straße Poitiers ist vollständig. Der Wahlausschuss dieses Vereins erklärt sich in einem Schreiben an den Wahlausschuss des Departements der unteren Charente, der Napoleon Bonaparte auf seine Candidatenliste gesetzt hatte, entschieden gegen diese Candidatur. Es heißt in dem Schreiben unter Anderem: „Sie fürchten, daß diese Candidatur dem Präsidenten der Republik Ver-

legenheit und vielleicht eine gefährliche Nebenbuhlerschaft bereiten könne. Der von dem Präsidenten an seinen Vetter gerichtete Brief, dessen Echtheit unbestreitbar ist, antwortet genügend auf den ihrigen; unere Besorgnisse waren nur zu sehr begründet. Alle diejenigen, welche der Regierung des Erwählten vom 10. December anhangen und seine persönliche Politik unterstützen, können heute zu Tage Herrn Napoleon Bonaparte, dessen Wahl überdies in Corsica gesichert ist, ihre Stimmen nicht geben. Die mehrfache Erwählung Napoleon Bonaparte's könnte nur eine der Politik der Regierung entgegengesetzte Politik unterstützen und die gemäßigte Partei zerspalten. Indem wir diese Sprache führen, sind wir versichert, die persönlichen Ansichten und Wünsche des Präsidenten der Republik auszusprechen.“ Dieses Actenstück, durch welches der Bruch der Partei Poitiers mit Napoleon Bonaparte öffentlich geworden ist, trägt als Unterschrift die Namen Mole, Thiers, Berryer u. (S. 3.)

Der „Moniteur du soir“ erklärt aus Anlaß eines Gerüchts von einem Wortwechsel zwischen dem Präsidenten der Republik und Napoleon Bonaparte, daß Letzterer seit seiner Rückkehr aus Spanien keine Audienz beim Präsidenten gehabt habe und daß beide sich irgendwo getroffen hätten. Wenn übrigens der Präsident gegen alle Mitglieder seiner Familie, welche ihrer Pflicht nicht genau nachkämen, Strenge zeigen müsse, so zerreiße er deshalb noch keineswegs die sie mit ihm verknüpfenden Bande.

Paris, 5. Mai. Die Conflicte zwischen dem Präsidenten der Republik und seinem Vetter Napoleon Bonaparte wegen dessen plötzlicher Abreise von Madrid sind noch immer nicht beigelegt und wie viel man sich auch von jener Seite Mühe gibt, diese unangenehmen Zwistigkeiten vor den Augen der Welt zu verbergen, so scheint doch dieser fest entschlossen, sie und ihre Gründe vor die Öffentlichkeit zu bringen. In dem gestrigen Abendmoniteur war in einem öffentlichen Artikel gesagt worden, daß wenn auch der Präsident sich gegen alle Glieder seiner Familie, die nicht genau ihrer Pflicht gemäß handeln, streng zeige, er deshalb noch nicht die Bande, durch welche sie an ihn gefesselt sind, zerreiße. Darauf antwortet nun Napoleon Bonaparte in den heutigen Blättern also: Ich bin erstaunt, daß der gestrige „Moniteur“ ein Gerücht erst in Abrede stellt, das zu absurd ist, um widerlegt zu werden. Wenn ich noch nicht bei dem Präsidenten der Republik war, so kommt dies lediglich daher, daß ich es seit meiner Rückkehr nicht für nöthig fand, in das Elysee zu gehen. Die Phrase des Moniteur aber „der Präsident muß sich streng gegen alle Glieder seiner Familie zeigen u. s. w.“ kann auf mich gar keine Anwendung finden, denn was ich that, that ich mit Recht und Pflicht. Ich will hier diejenigen, welche die Convenienz verletzten, nicht bezeichnen; aber wenn die Minister danach Verlangen tragen, die Wahrheit kennen zu lernen, so mögen sie in der Nationalversammlung ihre Erklärungen abgeben. Dort werde ich ihnen antworten.“ Wie man jetzt hört, werden am nächsten Montag wegen dieser Angelegenheit Interpellationen stattfinden.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zunächst der neue Gesetzentwurf über die Civilpensionen berathen und alsdann die Berathung des Kriegsbudgets fortgesetzt.

Boichol, Sergeantmajor des siebenten leichten Infanterieregiments, einer der beiden Candidaten für die nächste Kammer, wurde gestern nach der Parade auf besondern Befehl Changanier's verhaftet und in das Militärgefängniß abgeführt. Man will einer Militärverschwörung auf die Spur gekommen sein, laut welcher derselbe stark compromittirt sein soll. Auch der bekannte Abbe Chatel wurde gestern früh in seiner Wohnung aus demselben Grunde verhaftet.

Dupont (de l'Eure) ist nicht gestorben, wie das Gerücht sagte. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde von dem Präsidenten Marrast erklärt, daß er sich auf dem Wege der Besserung befinde.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Die „Times“ beglückwünscht heute das Land zu der raschen und siegreichen Beendigung der Feindseligkeiten im Pendshab, indem sie die Hoffnung ausspricht, daß die Ruhe des britischen Indiens jetzt für eine lange Zukunft gesichert sei. Der Krieger habe jetzt das Seine gethan; der Gesetzgeber könne nun in eine Reihe friedlicherer Triumphe eintreten. Der „Standard“ äußert, das definitive Aufheben der Feindseligkeiten werde sofort eine günstige Einwirkung auf die indischen Handelsverhältnisse üben und verhindern, daß die Gedrücktheit auf den Märkten von Bombay und Calcutta zunehme. Dies gehe aus den eingetroffenen Handelsberichten hervor, die in unsern Fabrikbezirken große Freude erregen würden, da ansehnliche Bestellungen angekündigt seien. — Aus St. Leonards erfährt man, daß die Gesundheit der Gemahlin Ludwig Philipps sich bedeutend gebessert hat. Bei einem neulichen Besuche der erkönnlichen Familie zu Brighton wurde sie überall aufs achtungsvollste empfangen. Die Mannschaften der französischen Fischerboote, welche zu Hastings anlegen, begeben sich öfters nach St. Leonards, um Ludwig Philipp und seine Familie zu sehen.

Nachricht.

Aus Oesterreich. Auch heute nicht Neues vom Kriegsschauplatz. Nichts als verwirrte Angaben und Gerüchte, da die Regierung fortfährt mit officiellen Berichten zurückzuhalten. Die Russen kommen, die Russen kommen nicht, die Russen sind schon da, England hat protestirt, Frankreich hat protestirt, das sind die Angaben, die sich heute noch kreuzen und widersprechen wie gestern und vorgestern. Der 7. Mai wird als der Tag angegeben, bis zu welchem die concentrirten Truppenbewegungen der Oesterreicher vollendet sein sollen. Bis dahin werden auch die Russen ihre Stellungen eingenommen haben und dann die Operationen gegen die Ungarn von drei Seiten beginnen. Für die nächsten Tage dürften demnach die österreichischen Journale in aller Wahrscheinlichkeit eben so leer von Kriegsberichten bleiben, wie sie in den letzten Tagen gewesen. Wie die Dinge jetzt stehen, ist, außer Preßburg und Djen, so ziemlich ganz Ungarn von

den österreichischen Truppen gedrückt. Alle wichtigeren Punkte, welche die Kaiserlichen früher besetzt hielten, wurden im Laufe weniger Tage von den Insurgenten wieder genommen. Temeswar, Raab, Verber, Lugos, Karanesebes, alle Plätze, welche die Vorposten gegen Oesterreich bilden, befinden sich in den Händen der Magyaren. Dem ist im Besitze des ganzen Banats; das Einrücken der russischen Truppen durch die nach Siebenbürgen führenden Gebirgspässe ist, wo nicht ganz unmöglich, so doch mit unfäglichem Schwierigkeiten verknüpft; auch die völlige Vernichtung des Jellachich'schen Armee-corps bei Peterwardein und der untern Donau ist jetzt kein Geheimniß mehr. In Wien wächst die trübe Stimmung und die Theuerung mit jedem Tage und der Enthusiasmus der Gutgesinnten über die russische Hilfe ist nicht so groß, wie die officiellen Blätter glauben machen wollen. Dagegen erhebt die Insurrection ihr Haupt immer höher. Kossuth hat bereits eine Communication zur Beziehung aller ihm nöthigen Kriegsbedürfnisse von England, Frankreich, aus den Häfen des schwarzen Meeres, nach Siebenbürgen organisiert und hinlängliches Papier in Vorrath, um die Landesverteidigungscommissionen mit seinen Banknoten, die jetzt in Ungarn bessern Werth als die österreichischen haben, in Fülle zu versehen!

Börsenberichte.

Frankfurt, 7. Mai. Das Geschäft an heutiger Börse war nicht sehr belebt, und auch sämmtliche Course wichen nur wenig von ihrem gestrigen Standpunkt ab. Von österreichischen Efficien bleiben 5pCt. Metall. 75 1/2 pCt., 2 1/2 pCt. Metall 39 7/8 pCt., Wienerbankactien 115 1/2 fl., 500 fl. Loose 126 1/2 pCt., 250 fl. Loose 78 pCt. Kurhess. 40 Rthlr. Loose 27 Rthlr. G., Badische 35 fl. Loose 27 1/2 pCt., do. 50 fl. Loose 48 fl., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 70 1/2 pCt., Nassauer 25 fl. Loose 20 1/2 pCt., Sardische Loose 2 1/2 pCt., Poln. 500 fl. Loose nach dem Zug 72 Rthlr. Von süddeutschen Obligationen Württemberger mehr angeboten, 4 1/2 pCt. Obligationen 93 1/2 pCt., do. 3 1/2 pCt. 76 1/2 pCt. Bad. 3 1/2 pCt. Obligationen 76 pCt., do. 5pCt. bad. vom Jahr 1848 95 1/2 pCt. G. Nassauer 3 1/2 pCt. Obligationen 79 pCt. G., do. 5pCt. vom Jahr 1849 99 1/2 pCt. G. Von belgischen Obligationen 2 1/2 pCt. belgische 43 1/2 pCt., ditto 4 1/2 pCt. 83 1/2 pCt., ditto 3pCt. 90 1/2 pCt. Holl. 2 1/2 pCt. Integralen 49 1/2 pCt. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32 1/2 Rthlr., Verbach 71 pCt., Köln-Minden 7 1/2 pCt., Taunus 280 fl. 3pCt. inländ. Span. begehrt 24 1/2 pCt. G. Von Wechseln bei unbedeutendem Handel Wiener 103 1/2, Augsburg 119 1/2, Hamburg 88, Pariser 95 1/2, London 120 1/2, Berlin und Leipzig 105 1/2. Abends nach Ausgabe der Madrider Post vom 30. v. M., welche einen Rückgang der 3pCt. inländ. Schuld an voriger Börse von 3/4 pCt. meldete, stellten sich benannte Fonds in der Effectensocietät 24 1/2 à 24 1/2 pCt.

Wien, 4. Mai. 5pCt. Metall. 89 1/2 pCt. — 4pCt. 71. 3pCt. — 2 1/2 pCt. 46 1/2 pCt. — Bankactien 1120. — 500 fl. Loose 147. — 250 fl. Loose 91. — Nordbahnactien 94 1/2. — Gloggnitzer 93 1/2. — Mailänder 68 1/2.

Warschau, 1. Mai. Bei der heute hier stattgehabten 18. Serienverlosung der poln. 500 fl. Loose sind nachstehende 26 Serien gezogen worden: 30 355 536 643 693 974 1128 1231 1480 1655 1661 1683 1700 1819 1848 1943 2075 2106 2280 2282 2308 2577 2692 2735 2789 2830.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. F. Malten.

M u f r u f.

Der unterzeichnete Vorort des nationalen Vereines für Deutschland sieht sich durch die gefahrvolle Lage des Vaterlandes veranlaßt, die deutschen nationalen Vereine, sowie alle diejenigen politischen Vereine Deutschlands, welche an den Gelöbnissen des Jahres 1848, an dem Ergebnisse der deutschen Revolution, an der — von der dazu berufenen Nationalversammlung endgiltig festgestellten — deutschen Reichsverfassung unbedingt und unter allen Verhältnissen festzuhalten gedenken, aufzufordern, zu einem

nationalen Congresse

sich am 14. Mai 1849 zu Frankfurt am Main zur Berathung der gemeinsam einzuschlagenden Schritte einzufinden. Die nähere Auskunft über die Abgabe der Anmeldungen und Mandate wird spätestens am 11. d. M. in den Frankfurter Blättern mitgetheilt werden. Cassel, am 4. Mai 1849.

Der Vorort der nationalen Vereine für Deutschland. Dr. V. Wilh. Pfeiffer, S. Hayndorf, Dr. R. Harrier, Hartwig, Herzog, Koch, Luchard, Lücken, Meyer, Dr. A. Pfaff, Schnadenberg, Schultzeiß, Schwarzenberg, Weibezahn, Wiederhold.

Rundschreiben an sämmtliche verbundenen Vereine.

Gleichzeitig mit der Aufforderung des Bürgervereins (Anlage A), einen Congreß der dem nationalen Vereine zugehörigen Vereine zu dem vorstehenden wichtigen Zweck zu veranlassen, wurde aus der Mitte der Paulskirche diese Frage bei uns angeregt. Die gefahrvolle Lage des Vaterlandes wird die alsbaldige Berufung des Congresses bei Ihnen rechtfertigen. Daneben haben wir den Märzvereinen, welche zu gleichem Zwecke am 6. d. M. zu Frankfurt tagen, von obigen Schritte Kenntniß gegeben (Anlage B.), um der etwaigen irrigen Deutung, als habe man mit ihnen zum Schutze der Verfassung nicht gemeinsam handeln, vielmehr eine Zersplitterung herbeiführen wollen, von vorn herein zu begegnen. Säumet nicht, Ihr Brüder in Ost und West, in Nord und Süd des deutschen Vaterlandes, unserm Rufe zu folgen, wo es gilt, für die deutsche Verfassung und mit ihr für die Einheit, Freiheit, Macht und Wohlfahrt Deutschlands — als das Endziel unserer gesammten Bestrebungen — mit allen Kräften und Mitteln einzustehen. Cassel, den 4. Mai 1849.

Der Vorort des nationalen Vereins für Deutschland. Namens desselben:

Der Vorsitzende: Dr. V. W. Pfeiffer.

Weibezahn, Schriftführer.

NB. Der Vorort der nationalen Vereine ersucht die Redactionen die öffentliche Blätter, durch Abdruck obigen Auf-ruf möglichste Verbreitung zu geben.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Fahrpostexpedition befinden sich nachstehend verzeichnete Fahrpostsendungen (Rebüttsche), deren Adressaten nicht ermittelt werden konnten, beziehungsweise, welche wegen nicht erfolgter Empfangnahme von Seiten der Adressaten als unbestellbar hierher zurückgekommen sind:

- 1) Ein Paket an die 3. Escadron des Kurf. Hess. Infanterieregiments in Cassel,
- 2) ein Brief an den Soldaten M. Klein in Wiesbaden,
- 3) " " Paket an Fräulein Illing in Friesenhausen,
- 4) " " Brief an Catharina Wunderlich in Mainz,
- 5) " " Paket an Herrn R. D. Schwarzschild in Pomburg v. d. S.,
- 6) " " Brief an Herrn R. Müller in Kronhofen,
- 7) " " an denselben.

Die Aufgeber, bezüglich die Eigentümer dieser Fahrpostsendungen werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen von heute anfangend bei der Fahrpostexpedition dahier über ihr Eigentumsrecht gehörig auszuweisen und die betreffenden Gegenstände gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Zurückgabe des Aufgabescheines in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 4. Mai 1849.

D e r p o s t a m t.

[1324] Frankfurt-Danauer Eisenbahn.

Im Monat April l. J. wurden befördert:

43,974 Personen, 500 1/2 Ctr. Güter und 3 Wagen Werkholz und Möbel, 323 Ctr. 4 Hfd. Reisegepäck, überfracht, 1 Reisewagen, 126 Stück Schlachtvieh, 100 Hunde, 185 Traglasten.

Die Gesamt-Einnahme betrug fl. **11,151. 42 fr.**

Frankfurt a. M., den 4. Mai 1849.

Im Auftrag des Verwaltungsraths:
J o b e l.

[1230] So eben ist erschienen:

Dr. J. F. Woblfarth (F. S. Kirchenrath)

Würdigung und Beleuchtung

einer so eben bei Kollmann in Leipzig unter dem Titel:

Enthüllungen über die wirkliche

Todesart Jesu

erschienenen Schrift.

Groß 8. Gehftet 54 Kreuzer.

Je mehr bei dem, sich jetzt auf kirchlichem Gebiete vorbereitenden Gährungsproceß zu befürchten ist, daß durch diese angeblichen Enthüllungen Viele in ihrem Glauben irre, Viele in ihrem Ablauben bestärkt werden könnten, um so mehr ist, namentlich aus der Feder des für evangelische Wahrheit begeisterten Opponenten — Zurückweiser jener, allen Grundes entbehrenden Angaben — ein Wort zur rechten Zeit, welches Allen, denen ihr Christenglaube eine heilige Angelegenheit ist, zur weiteren Verbreitung empfohlen wird.

Zu haben in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[1297] Verkauf einer Villa.

Eine in der Gemeinde Leutesdorf bei Neuwied auf dem rechten Rheinufer anmuthig gelegene Besitzung, bestehend:

- a) in einem sehr geräumigen Wohnhaus, enthaltend Parterre 7 Zimmer, einen Saal mit 2 Speisekammern; in der 2. Etage 8 Zimmer, einen Saal mit Balkon; sodann zwei große Speicher und einen sehr geräumigen 100 Fuder fassenden Keller;
- b) in zwei daran stoßenden Nebengebäuden, enthaltend 8 Zimmer mit zwei Küchen, Speicher, Stallung, Remise, Kelterhaus und Brunnen;
- c) in einem 5 Morgen großen, ringsum mit einer starken Mauer umgebenen Garten, durch welche die ganze Besitzung eingeschlossen und durch eine elegante Thoreinfahrt betreten wird — steht aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Diese hat an das Rheinufer stehende Villa gewährt die schönste Aussicht auf die nahe gelegenen Städte Andernach und Neuwied und ist durch die frequente Passage der Dampfschiffe stets belebt; sie eignet sich besonders wegen ihrer gesunden Lage zu einem alle Bequemlichkeiten darbietenden Sommeraufenthalte, zu großartigen Fabriken oder irgend einer Erziehungsanstalt. Sämmtliche Gebäulichkeiten sind bei der vaterländischen Feuer-Societät zu Ddr. 10,000 versichert.

Hierauf Reflexurde wollen sich in portofreien Briefen an den Geschäftsführer J. Maurer zu Ehrenbreitstein gefälligst wenden, welcher jede deshalb gewünschte Auskunft bereitwillig ertheilen wird.

Bekanntmachung

Statt der früher angekündigten Fahrten des Dampfschiffes **Lübeck**, Capt. G. Zuh, zwischen Travemünde, Kopenhagen, Gothenburg und Christiania, wird dasselbe bis auf Weiteres zweimal wöchentlich, und zwar Dienstags und Sonnabends Nachmittags 6 Uhr von Travemünde mit der Post, Passagieren und Gütern nach Kopenhagen abgehen und Donnerstags und Sonntags von dort seine Rückreise antreten. Es wird am Dienstag, den 27. März, zuerst von Travemünde seine Fahrten beginnen.

Die Direction der Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

NB. Federn, Bettfedern und Haare werden nicht geladen.

[869]

[1169] Zu vermietthen.

Ein Landsitz in der Schweiz. Derselbe liegt in einer schönen, weinreichen Gegend in der Nähe des Rheins, 5 Stunden von Zürich, 3 Stunden von Schaffhausen. Die Wohnung, ein herrschaftliches Schloß, ist gut möblirt, Küchengeräthe, Tisch- und Bettwäsche inbegriffen. Garten mit Garten-Salon und Fontäne, ausgedehnte Anlagen, Badzimmer, Stallung und Remise. Tägliches Courir. — Die Adresse des Eigentümers wird von der Expedition dieses Blattes mitgetheilt.

Neueste **Toile du Nord**-Kleider zu 3 fl. 15 Kr. bei **L. S. Schuster**, Bleidenstraße Nr. 5. [547]

[1326] Ein großer Hühnerhund männl. Geschlechts, braun und weiß getigert, mit braunem Kopf und braunem Behänge, und weißem Abzeichen auf dem Kopf, einem braunen Flecken auf dem Rücken und braunem Flecken über der Ruthe, hat sich gestern verkauft. Wer denselben in Verwahrung genommen hat, wird ersucht, solchen in der Rheinstraße Lit. F. Nr. 92 gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Darmstadt, den 5. Mai 1849.

[1238] Edictalladung.

Nachdem durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Appellation, das den Concursproceß über das Vermögen des Steiger Schiffmann von Dornasheim und dessen Ehefrau Franziska, geb. Becker, er-

öffnende Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher u. persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 6. Juni d. J.,

Morgens 10 Uhr, unter der Ankündigung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Reichelsheim, den 27. April 1849.

Herzogl. Nass. Amt. v. Preuschen.

[745] Aufforderung

zur Anretung der Erbschaft von dem am 18. November 1848 zu Haiger verstorbenen Philipp Deul

Die unbekannt wo abwesenden Intestaterten des Philipp Deul von Haiger, nämlich Jakob Deul, Marie Deul und Johannes Deul, welche nach einer dahier vorliegenden Anzeige der dast. Dr. Tribshörde sich in Elberfeld resp. in Meiningen aufhalten sollen, dorthin aber nicht ermittelt werden konnten, haben sich innerhalb

60 Tagen

über die Anretung der Erbschaft von demselben dahier zu erklären, widrigenfalls nur diejenigen von ihnen in deren Besitz gesetzt werden sollen, welche die Erklärung abgeben werden, daß sie solche antreten wollten.

Dillenburg, den 10. März 1849.

Herzogl. Nass. Amt. Krab.



BAD KISSINGEN

im fränkischen Saalthale des Königreichs Bayern bietet durch seine herrliche Natur, romantische Gegend und geschmackvolle Promenaden den lieblichsten Aufenthalt für Patienten und für gemüthliche Erholung Suchende.

Eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungen gewährt die größte häusliche Bequemlichkeit; die Preise für Logis, Zehrung und Bedienung sind in jeder Beziehung billig.

Die ausgezeichneten Wunderkräfte der Kissingener Heilquellen sind weltberühmt, und die Erfahrung der vorzüglichsten Aerzte hat dargethan, daß die Kissingener Heilquellen sich seither in unzähligen Krankheitsfällen auch dann noch mit glänzendem Erfolg hilfreich erwiesen haben, wo bereits vorher andere Heilmittel oft vergeblich angewendet worden waren.

Die Eröffnung des königlichen Kurhauses mit **Logis, table d'hôte, Restauration und Badeanstalt** erfolgt am **15. Mai 1849.**

Zu geneigten Quartierbestellungen empfehlen sich ergebenst

[1325]

Die königlichen Kurpächter:
Gebrüder Volzano in Kissingen.

[1290] In einer bedeutenden Handelsstadt am Main ist eine vollkommen eingerichtete Rauchtabaks- und Cigarren Fabrik zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen — adressirt an die Redaction dieses Blattes sub Nr. 1290 — können die Bedingungen mitgetheilt werden.

[1289] Erstes Verzeichniß

der vom 22. bis zum 30. April 1849 an die Gemahlin Sr. R. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Neichsverwesers Frau Baronin v. Brandhofen eingesandten Charpie, Verbandzeug, Wäsche u. für die verwundeten deutschen Reichstruppen in Schleswig Holstein.

Frau Baronin v. Brandhofen, 12 Hemden, 2 Bettlucher, 1 Paß Leinen und Charpie, 2 Paar Socken. — Frau v. St. George, 5 Bettlucher, 70 verschiedene kleine Lucher und Charpie. — Frau v. Ebiezmen, 1 kleines Päckchen Charpie. — Fräulein v. Gänderode, 1 Paß Charpie. — Frau Gräfin v. Bergen, 4 Leinwandbinden und 1 Paß Charpie. — Frau v. Mendengeng, 1 Paß Charpie und Verbandleinen. — Frau Gräfin Witte, feines Leinenzeug und Charpie. — Frau Dulling, 8 Hemden, 4 große Lucher und Charpie. — M. v. D. 12 Lucher, Verbandleinen, 1 Paß Charpie. — Major v. Ruf, 1 Paß Charpie. Aus Saarau, 1 Paß Charpie. — Kriegsmittlerium, 1 großen Paß Charpie. Frau de Wary, 1 Päckchen Charpie und Verbandleinen. — R. N., 1 Paß Verbandleinen. — Frau Jachis, 1 Päckchen Charpie. — Frau Schröger, 1 kleines Päckchen Charpie u. Verbandleinen. — Frau Dörflinger, 1 Päckchen Charpie u. Verbandleinen. — Frau N., 1 Paß Charpie. — Frau Baage, Verbandleinen und Charpie. — Frau Hoiane, 1 Paß Charpie. — Major Rothenburger in Sachsenhausen, 1 Paß Charpie und Verbandleinen. — Frau Raulle, 1 Päckchen Charpie. — Herr Hoffmann, 1 Paß Charpie. — Frau Gräfin Bergen, 8 Leinwandbinden und 1 Paß Charpie. — Frau Brentano, feines Verbandleinen und 1 Paß Charpie. — Frau v. Sieberg in Badenheim, 1 Paß Charpie und Verbandleinen. — Herr Mylius, 1 Päckchen Verbandleinen. — Dr. Depyer, 1 Päckchen Charpie und Verbandleinen. — Dr. Wiegber, 6 Hemden und 12 kleine Lucher. — Frau v. Scherf, 1 Päckchen Charpie. — Frau v. Mendengeng, Charpie und 24 Compresse. — Frau Usterroth, Charpie und Verbandleinen. — Dr. Hoas, Charpie u. Verbandleinen. — Dr. Pfarrer Strader, 1 großen Paß Charpie und Leinen. — Frau Fuchs, 1 Hemd, Charpie und Verbandleinen. — Dr. Einbiegler, 6 Hemden, 1 sehr großen Paß Charpie und Leinen. — Von Herrn Dulling gesammelt, 24 Pakete mit Charpie und Verbandleinen. — Herr Siebel, 30 Hemden, 1 großen Paß Charpie und Leinen. — Von der Dreikönigschule in Sachsenhausen, 2 Körbe voll Charpie. — Frau Kestler, 1 Päckchen Charpie. — Zöglinge der Er-

ziehungsanstalt des Herrn Ficus, 1 Paß Charpie. — Von Frn. Gontard gesammelt, 140 Leinwandbinden, 13 1/2 Pfund Charpie, Hemden, Bett- und viele kleine Lucher. — Baron Anselm v. Rothschild, 1 Paß feines Verbandleinen. — Von einem Unbekannten, 1 Paß Charpie. — Hr. Bürgermeister, Verbandleinen und Charpie. — Frau Schnapper, Charpie. — Hr. Schreinermeister Müller, 1 großen Paß Verbandleinen und Charpie. — Dr. Dffinger, 6 Bettlucher, 6 Hemden. — Von Frn. Dulling gesammelt, 14 Päckchen mit Verbandleinen und Charpie. — Von Frau v. St. George gesammelt, 1 großen Paß Charpie und Verbandleinen. — Von Frn. Gontard gesammelt, 1 Paß Charpie und Leinen. — Frau Schäfer, Verbandleinen. — Frau Schuster, Charpie und Verbandleinen. — Frau Schind, Goldarbeiter, 1 Paß Charpie und Leinen. — Hr. Mang, Schlossermeister, Charpie und Verbandleinen. — Frau Elfer, Charpie und Verbandleinen. — Hr. v. der Haiden, 1 Paß Charpie und Verbandleinen. — Hr. Vortt, Charpie und Verbandleinen. — Hr. Geß, 1 großen Paß Charpie und Leinen. — Taubstummeninstitut, 1 Paß Charpie. — Hr. Lemme, 1 Päckchen Charpie. — Hr. Cornill, Binden, Verbandleinen u. Charpie. — Hr. Jügel, Bettlucher, Hemden, Handlucher. — Hr. Dermüller, Charpie. — Hr. Beckblatt, Charpie. — Von einem Unbekannten, Verbandleinen und Charpie. — Hr. Göbde, Binden und Leinen. — Hr. Schäffer, Oberlehrer, 1 Paß Charpie. — Frau Fernus, 1 Paß Charpie. — Hr. Böhm-Brentano, 1 Päckchen Charpie, 4 Bettlucher und Verbandleinen. — Hr. Büttner, 1 Paß Charpie. — Hr. Dondorf, 1 Päckchen Charpie. — Hr. Ritsche, 1 Päckchen Charpie. — Hr. von Quaita, Conful, 6 große Lucher und Verband. — Frau Mainz, 1 Päckchen Charpie. — Von Frn. Dulling gesammelt, mehrere Päckchen Charpie und Verbandleinen. — Hr. Pilger, Charpie und Leinen. — Hr. Sessenberg, Charpie und Leinen. — Hr. Zblee, 5 Hemden, 1 großen Paß Charpie und Verband. — Major Rothenburger, Charpie und Verbandleinen. — Dr. Einbiegler, 1 großen Paß Charpie und Leinen. — Von Frauen und Jungfrauen aus Mosbach, 1 großen Paß Charpie. — Hr. Brentano-Bedenkamm, Charpie und Verbandleinen. — Hr. Rosenbach, Charpie und Leinen. — Hr. Göß, Charpie und Verband. — Hr. Knoblauch, Charpie und Verband. — Hr. N. N., Charpie. — Frau Paul, Charpie. — Frau Busch, 1 Paß Charpie. — Hr. v. der Haiden, 1 kleines Päckchen Charpie. — Frau Stein, Charpie und Verbandleinen. — Hr. Geß, Charpie und Leinen. — Frau Baronin v. Eichthal in München, 1 großen Carton voll Charpie. — Dr. Einbiegler, Charpie und Leinwand. — Hr. Böhm-Brentano, 1 Paß Verbandleinen. — Fräul. Siebert, Charpie. — Hr. Antbes, 1 Päckchen Charpie. — Hr. Stiebel, 12 Hemden, 1 Paß Charpie, Verband und 6 Lucher. — Hr. Dulling, eine große Lieferung von Charpie und Verband. — Hr. Keller, Charpie und Verbandleinen. — Hr. Winterwerb, Charpie. — Hr. Schäfer, 1 großen Paß Charpie und Verbandleinen. Frankfurt a. M., den 1. Mai 1849.

Im Namen des Comité:
Major von Abendanz.

[1213] Edictalladung.

Die Ueberschuldung des Vermögens des Johann Peter Schmidt von Hilscheid und dessen Ehefrau Maria, geb. Tabe, betreffend.

Durch Urtheil vom 19. März l. J., welches nunmehr rechtskräftig geworden, ist über das Vermögen des Johann Peter Schmidt und dessen Ehefrau Maria, geb. Tabe, von Hilscheid der Concursproceß erkannt worden.

Termin zur Liquidirung sowohl dinglicher als persönlicher Ansprüche an der Masse, bei Meldung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben, wird daher hiermit auf

Montag den 14. Mai l. J.,

Morgens 8 Uhr anberaumt.

Montabaur, den 21. April 1849.

Herzogl. Nass. Amt.

Zimmermann.

[1282] Präklusivbescheid.

In Sachen mehrerer Gläubiger, Kläger, Liquidanten, gegen die Gantmasse des Holz- und Eisenwaarenhändlers Johann Bohler von Schönau,

Forderung und Vorzug betreff., werden alle seine Gläubiger, welche ihre Forderungen an der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der gegenwärtigen Gantmasse ausgeschlossen.

Berfügt

Schönau im Wiesenthal, den 20. April 1849.

Großh. Bad. Bezirks-Amt.

Ehnergärtner.

853]

Decret.

Das Ableben der Katharina Schmeizer von Stephanshausen betreffend.

Nachdem die letzte großhährige Katharina Schmeizer von Stephanshausen am 13. Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, werden

deren bekannte und unbekannt Intestaterten unter der Ankündigung, daß nur diejenigen, welche erscheinen und eine Erklärung abgeben, in den Nachlaß immittirt werden können, aufgefordert, sich über Anretung der Erbschaft genannter Katharina Schmeizer

Montag den 21. Mai d. J. Vorm. 9 Uhr

vor unterzeichnetem Amte zu erklären.

Rüdesheim den 13. März 1849.

Herzogl. Nass. Amt.

Langsdorff.

[97] Nachdem heute der förmliche Concurs gegen den Schlossermeister Heinrich Kirchhof von hier erkannt worden, so ergeht an alle Gläubiger desselben die Aufforderung, im Termin

den 9. Juli d. J.,

Morgens 9 Uhr,

ihre Forderungen unter Vorlage der darüber sprechenden Urkunden entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter beim Rechtsnachtheil der Ausschließung von der Concursmasse dahier anzumelden, und gegen den bestellten Contradictor die ordnungsmäßigen Sätze zu verhandeln.

Hanau, den 17. März 1849.

Kurfürst. Landgericht.

Giller. Kähler.

[1222] Oeffentliche Aufforderung.

Ansprüche jeder Art an den Nachlaß des am 18. vorig. Mis. verstorbenen Mechanikus Andreas Loos dahier, welcher von den Erben unter der Rechtswohlthat des Inventars anacten worden ist, sind binnen vier Wochen dahier specificirt anzuzugehen, wenn sie bei der Verfügung über den Nachlaß berücksichtigt werden sollen.

Darmstadt, den 20. April 1849.

Großh. Hess. Stadtgericht.

Strecker. Reuling.